



Der Wechsel findet statt. Zum ersten Mal in der Geschichte der Bundesrepublik wählen die Deutschen eine Regierung aus dem Amt.

Ein historischer Tag. Für die SPD ein Triumph. Für die Union ein Debakel. Gerhard Schröder wird Kanzler. Helmut Kohl abgelöst. Quittung für das allzu lange Festhalten am Amt.

Gerhard Schröder ist gelungen, woran vier Kanzlerkandidaten seiner Partei zuvor gescheitert waren: die SPD eindeutig zur stärksten Fraktion zu machen.

Nicht, daß das Programm der Sozialdemokraten alle überzeugt, die Person des Kandidaten alles überragt hätte. Nein, auch im Freudentaumel sollten die Genossen sich eingestehen: Ihr Sieg ist zuallererst die Niederlage des Gegners. Die Wähler haben sich für Schröder, vor allem aber gegen Kohl entschieden.

Nach 16 Jahren wollten sie ein anderes, jüngeres Gesicht sehen, nicht eine grundlegend andere Politik erleben, aber wenigstens einen anderen Stil. Schröder hat das gewußt und für sich genutzt.

Jetzt aber wird's ernst. Stillstand und Lethargie sind zu überwinden, Arbeitsplätze zu schaffen, Steuern zu senken, Renten zu sichern.

Kärrnerarbeit hat die neue Regierung zu leisten - in welcher Koalition auch immer.

Über die ~~Konstellationen~~ zu spekulieren, ist es zur Stunde immer noch sehr früh. Nur soviel: Ein Rot-Grünes Bündnis - derzeit knapp möglich - würde Reformen gewiß beherzt angehen, kann sich aber in Flügelkämpfen auch schnell aufreiben. Schröder mag grüne Ideologen so wenig wie rote Apparatschiks.

Wenn er von ihnen verschont bleiben
und auch nicht ^{hich} ~~am~~ ^{von} ~~am~~ Gängelband
Lafontaines ^{lösen} ~~laufen~~ will, müßte er die
Große Koalition vorziehen, als
Macher, Manager und Moderator
eines Bündnisses der Mitte.

Die FDP schafft es wieder einmal. In
der Opposition wird sie nur eine
geringe Rolle spielen, die meiste Zeit
und Kraft darauf verwenden, erst
einmal zu sich selbst zu finden als - ja
als was? Als Reformpartei,
Wirtschaftspartei, Rechtsstaatspartei?
Die Konturen sind unscharf, die
Zweifel bleiben.

Die PDS schafft nach den letzten Zahlen den Sprung über die 5-Prozent-Hürde, wird parlamentarisch-gesellschaftsfähig. Auf dem Weg zur bundesweiten Linkspartei ist sie ein Stück vorangekommen. Ihre Basis im Osten bleibt stark. Man wird mit dieser Partei noch lange rechnen müssen. Sie bündelt sehr geschickt den Frust genauso, wie das neue Selbstbewußtsein vieler Ostdeutscher.

Eines ist klar an diesem Abend: Die Ära Helmut Kohl ist zu Ende. Hier ist nicht der Platz, Kränze zu winden. Fast zwei Jahrzehnte hat er mit einzigartigem Instinkt für Macht die politische Szene Deutschlands, ja Europas beherrscht. Sein Verdienst bleibt es, die Chance zur deutschen Einheit entschlossen genutzt, die europäische Einheit engagiert vorangetrieben zu haben.



Wie viele große Männer hat er vom
Amt nicht lassen können, den
Abschied hinausgezögert. Und damit
das ~~Fiasko~~^{Ergebnis} von heute
heraufbeschworen.

Die Wähler haben Kohl die
Entscheidung abgenommen, die er
selbst hätte treffen sollen. Er wird das
respektieren. Denn bei allem, was
man über ihn sagen kann, ein
Demokrat ist er.

